Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 9 (1915)
Heft: 6

Artikel: Die Grösse der am Kriege beteiligten Länder
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923150

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über die vielen Kirchenbesucher schweifen. Sie bemerkte, wie manches Auge wohlgefällig auf ihrem schmucken Sohn ruhte. Da zog eine große Befriedigung durch ihre Seele. Sie gedachte des traurigen Osterfestes vor langen Jahren. Nun hatte Gott alles so herrlich hinausgeführt. Belebt von der wahren Osterfreude, stimmte sie dankbar in den Schlußgesang mit ein: „Nun geht uns fröhlich wieder auf die rechte Gnadensonne.“ („Wegweiser für Taubstumme“)

Zur Belehrung

Die Größe der am Kriege beteiligten Länder. Das Deutsche Reich umfaßt rund 548,000, Oesterreich-Ungarn 676,000 qkm. Rußland erstreckt sich in Europa über 5,452,000, England über 318,000, Frankreich über 536,500, Belgien über 29,000, Serbien über 87,000 und Montenegro über 14,200 qkm; das sind zusammen 7,661,100 qkm. (Europa hat insgesamt einen Umfang von 9,970,000 qkm). Es liegt demnach der größte Teil Europas im Krieg. Die Einwohnerzahl dieser Länder beträgt: Deutschland 64,95, Oesterreich-Ungarn 51,39, zusammen 116,34 Millionen; England 46,78, Rußland 136,21, Frankreich 39,60, Belgien 7,49, Serbien 4,49, Montenegro 0,43, zusammen 235 Millionen. Die englischen Kolonien in den andern Erdteilen umfassen 28,670,000 qkm mit 378,28 Millionen Einwohnern; die französischen Kolonien 10,570,000 qkm mit 55,48 Millionen Einwohnern; die deutschen Kolonien 3,450,000 qkm mit 12,28 Millionen Einwohnern. Rußland besitzt in Asien 17,100,000 qkm mit 30,86 Millionen Einwohnern. Japans Besitz umfaßt 670,000 qkm und 72,21 Millionen Einwohner. — Dazu kommt nun auch Italien mit 301,500 qkm und etwa 33 Millionen Einwohner.

Wievielfältig trägt der Weizen?

Ein bäuerlicher Beitrag zur Auslegung von Matth. 13, 9.

„Etliches fiel auf ein gut Land, und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.“

Der Gottesdienst war zu Ende. Vor der Kirchtür standen in lebhaftem Gespräch einige Bauern und meinten: „Der Pastor mag von vielen Dingen etwas verstehen; von der Landwirtschaft versteht er nichts. Hundertfältig trägt kein Acker“, sagte ein hochgewachsener, breitschultriger, etwas wohlbeleibter Mann mit rosigem Gesicht und klugen Augen, dessen selbstbewußte Haltung und behagliche Würde den Herrscher des Dorfes, den Ortsschulzen, verriet. Da trat der Pastor aus der Kirche. Er hatte die letzten Worte gehört, ging auf die Bauern zu, schüttelte ihnen die Hand und wandte sich an den Sprecher: „Es ist mir sehr lieb, Herr Schulze, daß Sie mir so deutlich sagen, was Sie an meiner Predigt auszusetzen finden. Ich gebe Ihnen ohne weiteres zu, daß ich, der ich aus der Großstadt zu Ihnen gekommen bin, nicht so viel von der Landwirtschaft verstehe, wie wohl zu wünschen wäre. Aber daß ein gut Land hundertfältig trägt, habe nicht ich gesagt, sondern Jesus. Jesus aber war kein Großstädter, sondern ein Kind des Landes. Nun war er zwar Zimmermann; aber Sie wissen selbst, daß alle Handwerker auf dem Lande zugleich ein Stück Land bearbeiten, um sich ihr Brotkorn und Futter selbst zu ziehen. Es ist wohl zweifellos, daß Jesus, so lange er in Nazareth lebte, für seine Mutter und seine Geschwister gepflügt, gesät und geerntet hat. Weil er selbst Leben und Arbeit der Landleute geteilt hat, sind auch die Gleichnisse dem Landleben entnommen. In dem, was die Arbeit eines jüdischen Landmannes seiner Zeit angeht, ist Jesus ebenso Fachmann, wie Sie in Ihrer Wirtschaft. Ich halte es daher für ausgeschlossen, daß er sich in dem möglichen Ertrage des Getreides verrechnet haben sollte. Vielleicht klärt sich der Zweifel dadurch auf, daß in Palästina, welches erst durch die Türkenwirtschaft unfruchtbar geworden ist, zu Jesu Zeiten aber noch ein gelobtes Land, drinnen Milch und Honig fließt, war, die Weizenerträge höher gewesen sind, als in unserem rauheren Norden?“

„Nein, Herr Pastor, das ist unmöglich! Wenn im wärmeren Lande das Getreide üppiger wächst, so nimmt doch die Körnerzahl nicht zu.

Nun, auf festem Boden, wenn alles gut geht, gibt es auf einen Zentner Aussaat 20 Zentner Ernte. Mehr auf keinen Fall. So gutes Saatgetreide, wie wir heute, haben sie damals sicher nicht gehabt, und so sorgfältig wie wir haben sie ihre Aecker nicht bestellt, und daß es besseren Weizenboden als bei uns gibt, glaube ich auch nicht.“

„Nun, meine Herren,“ schloß der Pastor, „wir wollen nicht miteinander streiten, aber bei der nächsten Ernte einen Versuch machen; dann mag jeder von Ihnen auf seinem Felde nachsehen, und nach dem, was wir finden, wird sich unsere Streitfrage entscheiden.“